

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsbezirk vierteljährlich M. 1.35,
and d. d. d. d. M. 1.35,
zuzüglich Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausdrücke 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzelle.
Kontinua 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 168.

Freitag, den 22. Juli 1910.

27. Jahrg

Deutsches Reich.

Auch die badischen Nationalliberalen

müssen sich gegen Angriffe von norddeutschen Parteiblätern wehren. „Die badische Nat.-Lib. Kor.“ verwehrt sich energisch gegen unerbetene Ratgeber, die in der Weise, wie es Baffermann gegenüber geschah, auch an die badischen Nationalliberalen herantreten. Die badische nationalliberale Partei werde ihre Politik in der Richtung, die sich in der abgelaufenen Landtagsperiode bewährt habe, fortsetzen, selbst, wenn von nationalliberaler Seite Norddeutschlands gegen sie ein Vorstoß unternommen werden sollte.“ Ganz ausdrücklich eignet sie sich die Auslassung des Reichstages v. Bodman über die sozialdemokratische Partei an und weist die Auffassung der „Berliner Nat.-Lib. Kor.“: „es handle sich bei den Vorgängen der letzten Tage, wie auch bei dem parlamentarischen Zusammenhalten der gesamten Linken in Baden nur um eine „süddeutsche Episode“, die wohl immer nur Episode bleiben wird,“ mit Entschiedenheit zurück. Daran schließt sich eine ziemlich scharfe Beurteilung der Art und Weise norddeutscher nationalliberaler Blätter, die mit ihrer sogenannten „bürgerlichen Sammelungspolitik“ nur die Rechte stärken würden. Wenn die norddeutschen Nationalliberalen die Methode auch von ihren süddeutschen Parteifreunden zur Anwendung gebracht sehen möchten, so hätten sie eben für die politischen Vorgänge in Baden kein Verständnis. Die Rundgebung schließt: Uns Badenern, die wir gewillt sind, liberale Politik zu treiben, ist er (der Weg, den die bad. Nationalliberalen in der vergangenen Landtagsperiode gingen. D. N.) dagegen schon ein alter geworden, er wird für die Zukunft der gleiche sein, und es ist keinerlei Anlaß vorhanden, irgend welche Korrekturen des Weges vorzunehmen, auch dann nicht, wenn in Norddeutschland der Gedanke einer Kartell-Politik, wie dies jetzt manchmal den Anschein hat, künstlich verbreitet werden sollte. Wir Badener werden uns nicht dazu hergeben, der Deckmantel der konservativ-klerikalen Mißwirtschaft bei den nächsten Reichstags-Sitzungen zu sein.

Bernstein für die Budgetbewilligung.

Zu nächsten Heft der „Zeitschrift für Politik“, herausgegeben von A. Schmidt in Freiburg und A. Gra-

hornshy in Berlin, wird eine umfangreiche Arbeit des Sozialdemokraten G. Bernstein über die „Entwicklung der Sozialdemokratie von der Sekte zur Partei“ erscheinen. Er greift darin die Dresdener Beschlüsse über die Taktik und die Münberger gegen die Budgetbewilligung nachdrücklich an. Bernstein kommt, wie die Hoff. Ztg. mitteilt, nach ausführlichen Erörterungen zu dem Schluß, daß jene Beschlüsse des Parteitag nicht als Programm der Politik der deutschen Sozialdemokratie aufgefaßt werden können und fährt fort:

„Vorauß die Resolutionen in dieser Hinsicht abzielten, nämlich ein strengeres Festhalten der Oppositionsstellung gegenüber den Regierungen und insbesondere den Vertretern der Dynastien, ließ und läßt sich mit durchaus erwägenswerten Argumenten begründen, ohne daß man die Theorie heranzieht oder vielmehr Theorien formuliert. Eine Partei kann aus rein praktischen Erwägungen heraus, aus politischen Erziehungsbedürfnissen, im Hinblick auf mögliche Korruptionsgefahren oder aus besondere politische Vorkommnisse, um der Parteidynamik willen und aus vielen anderen Gründen für sich und ihre Mitglieder bestimmte politische Handlungen als unstatthaft erklären. Es sind das Zweckmäßigkeitsfragen, deren Beantwortung nicht ins Unbestimmte hinaus bindet, sondern jederzeit Korrektur zuläßt, sobald die Erfahrung die Unzweckmäßigkeit des Verbots erwiesen hat oder die Voraussetzungen, auf Grund deren es beschlossen wurde, in Wegfall gekommen sind. Solche Zweckmäßigkeitsfragen zu Prinzipienfragen zu erheben, ist stets ein Fehler; man verschließt sich ohne Not Türen, durch die man später möglicherweise doch zu gehen haben wird.“

„Parlamentarischen Aretinismus in Reinkultur“

nimmt neuerdings in ähnlich schönen Stillsätzen die „Beipz. Volksztg.“ die Budgetbewilligung der badischen Genossen. Deren ganzes Denken sei völlig von der bürgerlichen Anschauungsweise unbeeinträchtigt. Die übergroße Mehrheit der Partei werde in dem Vorgehen der bad. Revisionisten nur die unaufschiebbar Pflicht erkennen, mehr noch und entschiedener als bisher den revolutionären Charakter der Partei zu betonen und damit zugleich die Hoffnungen auf eine Revidierung ihrer bis heri-

gen Taktik gegenüber dem bürgerlichen Staat zu nichte machen. — Abwarten!

Die Talonsteuer.

Ein schweres Vergeßnis hat die „Kreuzzeitung“ an Äußerungen genommen, die der hannoversche Stadtdirektor Tramm über die Talonsteuer getan hat. Herr Tramm, der für diese Form der Besteuerung städtischer Schulden über 22000 Mark anzufordern hatte, hat von der Finanzreform nicht ganz in jenem Tone schuldigen Respekts gesprochen, den die „Kreuzzeitung“ für die Werke des schwarzblauen Blocks beansprucht. Die „Kreuzzeitung“ scheint aber noch gar nicht zu wissen, daß Herr Tramm mit seiner Kritik an der Talonsteuer nicht einmal eine Ausnahme darstellt, und daß die Respektlosigkeit gegenüber dieser Perle schwarzblauer Finanzkunst einen Umfang und einen Grad erreicht hat, der die treue Häterin preussischer Beamtentradition wird erschauern machen. Die „kommunale Rundschau“, eine Halbmonatsschrift für das gesamte Städtewesen hat im Februar eine Umfrage bei zahlreichen Stadtverwaltungen gehalten; das Urteil über die Talonsteuer lautet durchweg vernichtend. So schreibt der Oberbürgermeister einer preussischen Großstadt mit mannhafter Bestimmtheit:

„Die Befreiung der Steuerpflicht der Zinsbogen halte ich selbstverständlich für dringend erwünscht. Den Städten ist durch diese Steuerpflicht zu den vielen anderen neuen Lasten eine Belastung erwachsen, welche bei Beratung des Gesetzes wohl von keiner Seite beabsichtigt gewesen ist. Die Abwälzung dieser Last auf die Zinsbogengehälter ist aus vielfach erörterten Gründen ausgeschlossen.“

Der also scharf zum Kampfe wider die törichte Besteuerung städtischer Schulden aufrief, war Herr Dr. Lenge, damals noch Oberbürgermeister von Wagzeburg, der inzwischen zum preussischen Finanzminister aufgerückt ist. Die „Kreuzzeitung“ muß also den Schmerz erleben, daß der respektlose Stadtdirektor Tramm Gehörungsgegenstand sogar im höchsten preussischen Beamtenkollegium, im künftigen Staatsministerium, hat! Die deutschen Städte aber haben die frohe Bemittlung, in der einflussreichen Stellung des preussischen Finanzministers nunmehr einen Mann zu wissen, der die Befreiung der Talonsteuer für eine selbstverständliche Pflicht hält. Man darf es daher wohl auch als selbstverständlich annehmen,

Es ist verzeßlich, die menschlichen Leidenschaften durch Vortreibung ihrer Folgen im Saum hängen zu wollen.
E. v. Ranke.

Deutsche Männer.

Geschichtlicher Roman von Wilhelm Jensen.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Hörer fanden wortlos und wußten nicht, was sie aus dem wunderlichen Sprecher machen sollten. Doch von der Seite des Schlosses Sibyllenort her kam jetzt etwas laufend heran, ein juchender frotzierter Diener und meldete unter respektvoller Verneigung: „Es ist soeben ein Fußbote für Euer Durchlaucht eingetroffen.“

„Gut. Heißt er ihn warten. Ich komme.“

Der Erwidernde kehrte sich zu den andern, überwachte auf ihn Dinstidenden zurück und fragte jetzt: „Wie heißen Sie? Mir liegt daran, den Namen eines preussischen Offiziers zu erfahren, der etwas denkt.“

„Leutnant von Schill.“

„Den Namen habe ich schon gehört. Sind Sie auch Offizier in Reifetracht? Nach der Narbe auf Ihrer Stirn scheint's, daß Sie einmal eine Kampagne mitgemacht haben.“

Die letztere Anrede galt Hans Gibich, doch brach der Durchlaucht Benannte sie plötzlich kurz ab und stieß aus: „Dianthe — Sie habe ich auch schon mit Augen gesehen! Wo doch?“

Den beiden Freunden fiel's zugleich wie Schuppen vom Blick herab, der nicht wiedererkennbar vor ihnen stehende sei der Prinz Friedrich Wilhelm von Braunschweig, der ehemalige ungezügelt hochfahrende Oberst im Thaddeus'schen Regiment zu Halle. In einer eigentümlichen Gemütsverfassung stand Gibich, zu einer Antwort unfähig, nur sichtbar von einem leichten Nickerchen überlaufen. Er hatte sich früher häufig vorgestellt, wenn ein Zufall ihn noch einmal irgendwo mit dem Urheber des damals an ihm verübten brutalen Gewaltstreifs zusammenführte, in welcher Weise er dem hochgeborenen Herrn seine Mißachtung zum Ausdruck bringen wolle. Doch war von den Jahren mächtig in ihm das Gedächtnis

an den Abend im Wirtschaftsgarten verblaßt worden, und die jetzt plötzlich wieder aufgewachte Erinnerung ließ ihn nicht andere Entgegnung finden als: „Ja, gesehen haben wir uns wohl schon — aber ein Offizier bin ich nicht, und meine Narbe stammt von keiner Kampagne her, sondern von einem Fegenhieb, der mich einmal unvorgezogen in einem Garten unter dem Gibichstein bei Halle getroffen.“

Leßbar gab das Gesicht des Angeprochenen zu erkennen, daß durch die Verknüpfung der Namensnennung Schills mit dem Anblick der Stirn des jungen Gelehrten auch in ihm eine deutliche Erinnerung an den Vorgang jenes Abends wachgerufen sei. Er marmelte nur halb vernehmbar zwischen den Zähnen: „Ja, die kleine Schäferin,“ drehte sich rasch zu dem dritten Besucher des Parks hin und fragte: „Wie heißen Sie?“

„Von Eichendorff.“

„Das ist ein Name, der Gutes verspricht.“

Nun wandte der Prinz sich ebenso schnell zu Gibich zurück. Er hatte offenbar einer kurzen Zwischenpause bedürft, um sich darüber klar zu werden, was er diesem antworten wolle, und sagte jetzt: „Das muß ein roher Mensch gewesen sein, der einem Waffenlosen damals den Schlag versetzt hat; ich hoffe, daß er trunkenen Sinns gewesen ist. Mir kommt's, er trug die Montur meines Regiments, und ich fühle die Verpflichtung, Ihnen für seine Tat Genugtuung zu geben, wenn Sie's verlangen. Doch ist's keine Zeit, daß deutsche Männer sich mit dem Regen in der Hand zum Kampfe gegeneinander stellen, Deutschland wird binnen kurzem jeden Mann zu Wichtigerem nötig haben. Wenn es Ihnen genügt, daß ich Sie für den damaligen Uebelthäter heut' um Ihre Verzeihung bitte, so weisen Sie meine Hand nicht zurück.“

Ohne jede Herablassung, völlig wie einem Gleichstehenden gegenüber, war's mit einem herrlichen Ton vom Mund des Sprechers gekommen, und Hans Gibich erfaßte stumm, doch in wahrnehmbar über ihn geratener Ergreiftheit die dargebotene Hand. Der fürstliche Herr setzte jetzt hinzu: „Wir sind andere geworden, als wir waren, verhalte das Schicksal, daß wir zu noch anderen werden! Sie haben an dem Abend gute Worte gesprochen, Herr von Schill, so jung sie noch gewesen; ich

habe öfter dran gedacht und danke Ihnen heute dafür. Der Bore wartet auf mich; was er bringt, wird nichts Erreulicheres sein. Doch erret's mich, daß wir uns wieder begegnet sind; ich würde Sie zu mir ins Schloß laden, doch bin selbst fremd darin, auch heute zum erstenmal hier. Aber ich sage: Auf Wiedersehen! und bitte Sie, sich übers Jahr als meine Gäste auf Sibyllenort einzufinden, wenn es den Sturm, der in der Luft lauert, bis dahin überdauert hat.“

Noch einmal mit der Hand winkend, ging der Prinz Friedrich Wilhelm schnell dem Schloße zu; er war seit wenigen Tagen durch den Tod seines Vaterbruders, des Herzogs Friedrich August von Braunschweig, gemäß einer schon von Friedrich dem Großen getroffenen Bestimmung zum Herrn des Fürstentums Delb geworden. Die finanzielle Bedrängnis, in der er bis dahin als der jüngste Sohn des regierenden Herzogs mit seiner Frau gelebt hatte, erfuhr dadurch eine wesentliche Verbesserung, und er gewann zum erstenmal seinem Vater gegenüber eine selbständigere Stellung. Doch war von dieser bei ihm keine freudige Aufrichtung des Gemütes ausgegangen; so sehr er sich im körperlichen Neuziehen verändert zeigte, ebensosehr hatte sich auch eine völlige Umwandlung in seinem Innern, ein an die Stelle der ehemaligen übermütigen und rohen Wildheit getretener ernster, beinahe schwerköniglicher Hang seines Wesens kundgetan.

Deutlich zu empfinden war's, daß die Begegnung mit ihm auf die drei aus Parktor Zurückgekehrten eine eigenartige Wirkung geübt habe. Sie sprachen nicht davon, Schill sagte nur einmal: „Ich hätte ihn nicht wieder erkannt,“ und Gibich äußerte beistimmend: „Dah er einmal so zu mir sprechen werde, hätte ich an jenem Abend nicht für möglich gehalten.“ Nach kurzem Anhalten setzte er hinzu: „Gut erwartet eure Heimat, doch zu einem ziellosen weiteren Bergnügungsritt ermuntert der Himmel nicht mehr. Der Sommer hat Abschied genommen, so will ich's hier auch tun und in meine Arbeitsstube zurückkehren. Schön war's, wie Halle uns nach so langer Zeit aufs neue zusammengebracht hat, mög's bald irgendwo wieder geschehen! Diesmal verlaße ich mich sicher darauf.“

(Fortsetzung folgt.)



daß diese in der Tat „dringend erwünschte“ Beseitigung eine der ersten Taten sein werde, womit der neue Finanzminister, getreu seiner früheren Erklärung, vor die Öffentlichkeit treten wird.

Merkvale Heugetlei.

Die „Frankfurter Zeitung“ hat vor acht Tagen auf das wenig aufrichtige Benehmen der Merkvaler Presse hingewiesen, die es in der gegenwärtigen Situation für nützlich hält, die Zentrumspartei als den natürlichsten und nie versagenden Schutzwall gegen die Sozialdemokratie darzustellen und vergessen zu machen, daß das Zentrum noch im Jahre 1907 mit der Sozialdemokratie Hand in Hand gegangen ist. Die „Germania“ hatte darauf die Kühnheit, diese Behauptung als un wahr zu erklären. Die Frankf. Ztg. schickt nun das Gedächtnis des führenden Zentrumsblattes auf, indem es die Stichwahrparole veröffentlicht, die die Zeitung der bayrischen Zentrumspartei am 1. Februar 1907 ausgegeben hat. Sie lautet:

Hiermit werden unsere Parteifreunde gebeten, in jenen Fällen, in denen die Liberalen bei der Hauptwahl in der Rinderheit geblieben sind (München 2), Wahlenthaltung zu üben, während in jenen Fällen, in denen die Liberalen bereits bei der Hauptwahl eine Mehrheit an Stimmen auf sich vereinigt haben (München) oder in der Stichwahl günstige Aussichten haben (Erlangen-Fürth), die Wahl des liberalen Kandidaten durch Abgabe eines auf den sozialdemokratischen Kandidaten lautenden Stimmzettels hintanzuhalten.

Es wurde hier also einzig und allein in dem Volkswahlkreise Stimmhaltung empfohlen, in dem der Sieg des Sozialdemokraten ohnehin feststand. Wo die Wahl des lieben roten Bundesgenossen im geringsten zweifelhaft war, da zwang offizieller Parteibefehl den frommen Zentrumsmann, direkt sozialdemokratisch zu wählen. Dieses Dokument muß man aufheben.

Ueber die Frage „Meisterlehre oder Lehrwerkstätten“ hat die Berliner Handwerkskammer bei sämtlichen deutschen Handwerks- und Gewerbetämmern eine Umfrage veranstaltet zu dem Zweck der Feststellung, ob die neuerdings verallgemeinerte Ansicht, daß der Meister in der Regel den Lehrling ausbeute und an seiner Ausbildung kein uneigennütziges Interesse habe, berechtigt oder unberechtigt ist, und ob die gewöhnlichen Handhabungen der Innungen, der Handwerks- und Gewerbetämmern rechtlich und tatsächlich genügen, um einen eventuellen Mißbrauch der Lehrlingshaltung zu verhindern bzw. die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses zu gewährleisten und zwar ohne Ersatz der Meisterlehre durch Lehrwerkstätten. Die Umfrage haben 59 Kammern beantwortet. Sämtliche Kammern, mit Ausnahme von Augsburg, die zu dem Urteil gekommen ist, daß der Ersatz der Meisterlehre durch dreijährige Werkstättelehre möglich erscheine, haben erklärt, daß ein vollständiger Ersatz der Meisterlehre durch Lehrwerkstätten ausgeschlossen sei. Die Kammer St. b. v. G. erklärt weiter, daß das Bestehen, Lehrwerkstätten für die Allgemeinheit einzurichten, auf das Schärfe befähigt werden müsse, und die Kammer Koblenz fügt hinzu, daß wenn auch in einzelnen Fällen der Lehrling gegenüber dem Lehrling seine Pflicht nicht erfüllt, es doch durchaus verfehlt sei, die Lehrwerkstätte als Allheilmittel für den Nachwuchs im Handwerkerstand zu empfehlen. Wenn der Gedanke der Lehrwerkstätte weiter Fuß fassen werde die Folge sein, daß der Nachwuchs die innige Verbindung mit den Vorleuten des täglichen Lebens, die ihm durch die Meisterlehre gewährt werde, völlig verliere. Dagegen fordern die Handwerkskammer Münster und Weimar nicht den Ersatz der Meisterlehre, sondern ihre Ergänzung durch den Besuch von Fach-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen sowie von gewerblichen Zeichen- und Fortbildungsschulen, die allen technischen und theoretischen Anforderungen genügen. Es wird weiter zum Ausdruck gebracht, bei der Errichtung von Lehrwerkstätten vorsichtig zu sein und dieser Frage überhaupt nur dann näherzutreten, wenn ein zwingendes Bedürfnis vorliegt.

Karlsruhe, 20. Juli. Der bisherige Leiter des „B. Landesb.“, Hans Ehrler, wird zum Herbst von der Zeitung seines Blattes zurücktreten er gedenkt sich fortan der freien Schriftstellerei zu widmen. Als Journalist und Lyriker hat er sich schon einen Namen gemacht.

Nürnberg, 20. Juli. In der Wolfischen Zeitschrift sind heute sämtliche Arbeiter in den Auslands getreten, weil die Firma 30 Arbeiter, die an dem vorjährigen Streik teilnahmen, bei dem es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Ausständigen und Arbeitwilligen gekommen ist, entlassen hat. Die Firma hat die Vermittlungsvorschläge des Magistrats abgelehnt.

Hamburg, 20. Juli. Das „Hamburger Fremdenblatt“ erfährt, daß das von der Internationalen Ausstellung in Buenos Aires als verfechtete zurückgewiesene deutsche Vieh in Hamburg wieder eingetroffen sei. Vor einer von der Regierung in Berlin unter Führung von Geheimrat Nebermann gesandten Kommission von ungefähr 30 Herren seien sämtliche Stücke am Montag geschlachtet worden, um sie genau zu untersuchen. Die Untersuchung und ihr Resultat verfolge man geheimzuhalten, genaue Angaben ließen sich deshalb nicht machen. Schätzungsweise seien bei 60 bis 70 Prozent der Tiere eine hart vorgeschrittene Tuberkulose festzustellen worden. Die Krankheit habe sich teilweise in einem so vorgeschrittenen Stadium gezeigt, daß man annehmen müsse, daß trotz der Untersuchungen bereits kranke Tiere zur Verschiffung nach Argentinien gekommen seien. Die Untersuchungen würden vom Reichsgesundheitsamt in Berlin an der Hand von Präparaten weiter fortgesetzt.

Oldenburg, 20. Juli. Nach einer hier aus Sumatra eingetroffenen Meldung ist der aus Barel stammende Karl Dittich von Eingeborenen getötet worden.

Ausland.

Eisenbahnerstreit in England.

London, 20. Juli. Im Newcastle- und Sunderland-Distrikt sind die Eisenbahner in den Ausstand getreten. Sobald bisher bekannt ist, entstand der Streit aus kleiner Ursache, nämlich der Verlesung eines Weichenstellers. Die Streikenden sind mit keinerlei Forderungen an die Bahnherangehen. Nur auf zwei großen Versammlungen in Newcastle und Gateshead wurde der Vorschlag, eine Deputation an die Direktion zu schicken, abgelehnt. Es fehlt also auf der Seite der Arbeiter ein vorbereiteter Sympathiestreik, dem eine lange Gürtung vorausging. Die Verwaltung hat Oberbeamte und Sekretäre zur Aussöhnung herangezogen.

Wien, 20. Juli. Wie die Korrespondenz Wilhelm verlässlich erfährt, wird Kaiser Wilhelm am 20. September in Wien eintreffen. Für den Aufenthalt sind zwei Tage in Aussicht genommen. Vorher wird Kaiser Wilhelm am 17., 18. und 19. September auf Einladung des Erzherzogs Friedrich in Böhme an den Jagden teilnehmen.

Prag, 21. Juli. In Larnopol fand ein Pistolenschuß zwischen einem Honved-Rittmeister und einem hiesigen Reservisten statt. Der Rittmeister fiel. Die Ursache des Duells war die Schwester des Rittmeisters, eine junge der Aristokratie angehörende Dame. Nach dem Zweikampfführte sie den Leutnant in ihrem Automobil davon. Auf der Fahrt soll sie sich vergiftet haben.

Paris, 20. Juli. In der Arbeitshöhe hielten gestern Abend an 2000 Bankbedienstete eine Versammlung ab, in der sie beschloßen, ein Syndikat zu bilden, um durch Unterstützung des Allgemeinen Arbeiterverbandes eine Besserung ihrer Lage zu erzielen.

Konstantinopel, 20. Juli. Auf Grund der Aussagen der in Haft befindlichen Mitglieder des entdeckten Geheimkomitees hat die Polizei gestern Nacht den oppositionellen Deputierten Rizanur verhaftet, der sofort vom Kriegsgericht verhört wurde.

Württemberg.

Strafverfahren.

Uebe tragen: Dem Prof. Dr. Eille an dem evangelisch-theologischen Seminar in Urach die Stelle des Honorars an der Fakultät, dem Hilfslehrer Dr. Hermann Fritsch am Realgymnasium in Stuttgart die Oberreallehrerstelle an der Latein- und Realschule in Hechingen, dem Hilfslehrer Johannes Vorau an der Lehranstalt in Inningens, die Präzeptorenstellen an dieser Schule. In den Ruhestand versetzt: Oberreallehrer Wolbach an der sechs-klassigen Realschule in Wöhringen, Hauptlehrer Koppelt in Stuttgart-Kannstatt und Hauslehrer Koch in Ludwigsburg, Oberrealschule Stuttgart.

Zur Wahl im 2. Reichstagswahlkreis.

Durch die Zeitungen geht die Notiz, daß die „W. d. K.“ evangelischer Arbeiter“ beschloßen habe, „den nationalgefühnten evangelischen Staats-, Industrie- und Landarbeitern des 2. Reichstagswahlkreises Cannstatt-Ludwigsburg zu empfehlen, bei der Ersatzwahl Mann für Mann ihre Stimme dem Kandidaten der Wirtschaftlichen Vereinigung, Dr. Wolff, zu geben.“ Wie von der Verbandsleitung der würt. evang. Arbeitervereine mitgeteilt wird, hat diese Konferenz mit dem Landesverband der würt. evang. Arbeitervereine nichts gemein. Die Konferenz wurde im letzten Jahr von dem Sekretär der christlichen Gewerkschaften, Krug, und einigen ihm Nahestehenden gegründet, um, wie es in dem Ausschreiben hieß, Propaganda zu treiben für den Anschluß der evangel. Arbeiter an die christlichen Gewerkschaften.

Die Zukunft der Tierärztlichen Hochschule.

Auf eine Eingabe, die der Ausschuß der Studentenschaft der Tierärztlichen Hochschule an das Kultusministerium gerichtet hat, ist folgende Antwort eingelaufen: „Dem Ausschuß der Studentenschaft befreie ich mich... zu erwidern, daß es sich, wie der Herr Staatsminister schon bei den ständigen Verhandlungen ausgesprochen hat und wie es sich aus dem Ständischen Beschluß selbst, die zur Aufhebung der Hochschule erforderlichen Einleitungen zu treffen“ ergibt, nicht um eine sofortige, sondern nur um eine allmähliche Aufhebung der Hochschule handeln kann. Die Unterrichtsverwaltung wird daher die Belassung der Tierärztlichen Hochschule für die nächste Finanzperiode (1. April 1911 bis 31. März 1913) beantragen und, wenn dann noch eine genügende Anzahl von Studierenden vorhanden sein sollte, auch die Belassung für die Statperiode 1913–1915 in Erwägung ziehen, so daß in diesem Fall die Hochschule erst auf 31. März 1915 geschlossen würde. Dienach wird z. Bt. für die Studierenden kein Grund vorliegen, diese zu verlassen und ebenso könnten in den nächsten Jahren Studierende neu eintreten, zumal dabei der einheitlichen Regelung der Tierärztlichen Prüfungen für das ganze Reich der Uebertritt von einer Tierärztlichen Hochschule zu einer anderen ohne jeden Zeitverlust erfolgen kann. Die Dauer der Zeit, in der die Hochschule noch fortbestehen wird, hängt also wesentlich von ihrem Besuch durch Studierende ab.“

Göppingen, 20. Juli. Die Sozialdemokratie hat den Landtagsabgeordneten Dr. Lindemann-Dogeloch als Reichstagskandidaten für den 10. württembergischen Reichstagswahlkreis aufgestellt. Dr. Lindemann ist bekanntlich auch der Vertreter Göppingens im Landtag.

18. Bundestag deutscher Gastwirte.

Stuttgart, 20. Juli. Der 18. Bundestag deutscher Gastwirte wurde heute Vormittag von Gemeinderat Schramm mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Verbandsvorsitzender Kämpf-Leipzig begrüßte die Regierungsvorsteher und schlug die Abschaffung von Duldigungstelegrammen an den Kaiser und den

König vor. Oberamtman Schale sprach für die Regierung und die Kgl. Zentralkasse und hob die große Bedeutung des Wirtschaftes hervor. Gemeinderat Dr. Ludwig hieß die erschienenen namens der Stuttgarter Stadtverwaltung willkommen. Der Bericht des Vorstandes für das abgelaufene Jahr ist sehr umfangreich und lag den Mitgliedern gedruckt vor. Was Biele schon beim Eintritt in das Berichtsjahr hinsichtlich der erwartenden neuen steuerlichen Belastungen des arg bedrückten Standes und Gewerbes vorausgesehen, ist leider trotz festiger Gegenwehr und erbitterten Kampfes zur Wirklichkeit geworden. Die Existenzfähigkeit manches Kollegen ist infolge des auf ihm ruhenden ungeheuerlichen Druckes ernsthaft in Frage gestellt worden und er mit samt seiner Familie ist rettungslos dem wirtschaftlichen Ruin preisgegeben. Es ist der Wunsch, daß die lang vermisste Einsicht endlich an den gesetzgebenden Stellen mehr und mehr Platz greift. Ueber die Behandlung der wirtschaftlichen Fragen führt der Bericht u. a. aus, daß der Schupverband der Brauereien, dem der Bund als korporatives Mitglied angegliedert ist, entsagte eine enge Tätigkeit, um seine geradezu rigorosen Kontingenzierungspläne durchzuführen. Die deutschen Gastwirte waren nicht wenig erfreut, über die sonderbare Art von Vorgesetzter bei der Reichsfinanzreform, hatten doch mehrere Reichstagsabgeordnete erklärt, gegen jede Art von Kontingentierung zu stimmen. Die Abwälzung der vielen Mehrbelastungen auf den Konsum war für die Gastwirte eine Existenzfrage. Der Kassenbericht weist einen Etat von 32 313,80 Mark in Einnahmen und Ausgaben auf. Das Vermögen des Bundes beläuft sich auf 8587,84 Mark. Es wurden darauf folgende Anträge zum Beschluß erhoben: 1) Infolge der großen und schweren Lasten, die den Wirtestand betreffen haben und seine Existenz in Frage zu stellen und zu vernichten geeignet sind, beschließt der Bundestag, energische Schritte zu unternehmen, die geeignet sind, alle Sondersteuern von dem Wirtestand fernzuhalten und die bestehenden Ortsbürgersteuern abzuschaffen. 2) Es soll beim Reichsverband beantragt werden, daß die Eingabe des Reichsverbands deutscher Gastwirteverbände an den Reichstag und Bundesrat um Aenderung des § 33 der Reichsgewerbeordnung nochmals erneuert werde. 3) Der Bund wolle mit dem Reichsverband für die Einführung der paritätischen Arbeitsnachweises im ganzen Reich nach Möglichkeit eintreten und auflärend wirken. Hier wird abgebrochen. Morgen Vormittag Fortsetzung der Beratung.

Stuttgart, 20. Juli. Der neue Zentralfriedhof. Vor kurzer Zeit haben wir mitgeteilt, daß die Frage der Errichtung eines neuen Friedhofes schon in nächster Zeit für Stuttgart brennend wird. Wenn man nun hört, soll der neue Friedhof auf etwa eine Million Mark zu stehen kommen. Die Mittel hierfür wären dem Anleihen vom Jahre 1906 zu entnehmen.

Stuttgart, 20. Juli. Für das Württembergdenmal bei Champigny sind bei der Hauptversammlung bis jetzt 42 000 M. eingegangen. Die Zahl der Teilnehmer an der am 11. Oktober stattfindenden Festschauungsfest hat sich jetzt auf 240 erhöht und es ist die Stellung eines Sonberzugs hiermit gesichert.

Stuttgart, 20. Juli. Am vergangenen Samstag hat eine Anzahl Weinhandlungen und Käfereien ihren organisierten Gehilfen zum 1. August gekündigt. Die Meinungsverschiedenheiten betreffen den Abschluß eines neuen Tarifs. Die nichtorganisierten Käufer haben sich mit den übrigen solidarisch erklärt, und ihrerseits Kündigung eingereicht, jedoch, wenn keine Einigung zustande kommt, in allen Weinhandlungen und Käfereien vom 1. August ab die Arbeit ruht.

Ludwigsburg, 20. Juli. Wegen Lohnifferenzen sind laut Ludwigsburger Zeitung, am letzten Freitag etwa 50 Zimmerleute hier in den Ausstand getreten. Sämtliche sind in auswärtigen Betrieben bereits wieder in Arbeit.

Stuttgart, 20. Juli. Der Gemeinderat hat gestern mit 10 gegen 4 Stimmen den Beschluß gefaßt, die Kosten für den dem Landesverband der Friseurkammer Württemberg's anläßlich ihres Verbandstages an der Burg gewährten Jubiläumstrag von 595,35 M. auf die Stadtkasse zu übernehmen. Dagegen stimmten geschlossen die Sozialdemokraten.

Nah und Fern.

Hagelschlag.

Aus dem Wieslautal im O.W. Beßheim wird untern 20. ds. Mts. berichtet, daß dort das Unwetter mit Hagel noch ärger wüthete als in Beßheim. In den Gemeinden Kespergen, Rodtungsberg, Michelau, Kreßwinkel usw. wird der Ernteschaden auf z. L. 100 Proz. angegeben. Da auch die Futtermittel heuer sehr schlecht ausfiel, trifft diesen neue Schlag doppelt schwer.

Auch aus Langenau wird berichtet, daß beinahe der gesamte Ertrag der Feldfrüchte und Gartengewächse bei dem letzten Unwetter durch Hagelschlag vernichtet wurde, auch der Obstertrag ist bis zu etwa zwei Dritteln zu Grunde gegangen. Die Hagelförner waren so groß, daß sie eine ganze Anzahl Fenster Scheiben und Dachplatten zertrümmerten. Von den durch das Unwetter betroffenen Gärtnern sind nicht einmal die Hälfte versichert.

Aus Freiburg wird berichtet: Anhaltendes Regenwetter von großer Gewalt richtete in Stadt und Land beträchtlichen Schaden an. Die Straßen sind größtenteils von abgeschlagenen Laub und zeitigen noch eine Stunde später Hausen von Eis. In der Umgebung entstand eine Ueberschwemmung; der Straßenbahnverkehr stockt.

Wieder der Spiritusapparat.

Das 7-jährige Tochterchen des Steinbauers Leutwiler in Bopfingen goß gestern beim Milchlochen auf dem Spiritusapparat Spiritus nach. Die Flasche explodiert und die Kleider des Mädchens fingen Feuer. Heute früh ist das Mädchen seinen schweren Brandwunden erlegen.



Brandfall.

In Weiskelbrunn M. Herrenberg sind die Anwesen der Familien Christen, Hermann und Koll niedergebrannt. Das Feuer entstand mitten in der Nacht auf der Bühne. Es konnte nur das Vieh gerettet werden.

Zur Explosion in Fricbergsbühl.

Die Kommission zur Untersuchung der Ursache der Explosion im Karboniumwerk setzte sich zusammen aus den Herren: Baurat Hardegg des Dampfesekretionsvereins in Stuttgart, Prof. Häusermann-Ludwigsburg, Oberamtsbaumeister Weber-Tettmann und Amtmann Wörle-Tettmann. Die Vermutung dieser Kommission geht dahin: Infolge des forcierten Betriebs wurde frisches Gas in die Spaltzylinder eingelassen, bevor diese genügend abgekühlt waren. Dieses Gas hat sich entzündet, und da aller Wahrscheinlichkeit nach das Rückschlagventil durch Einlagerung von Ruß oder Carbidkorn nicht mehr dicht geschlossen hat, hat sich die Explosion in die Mannesmannröhren fortgepflanzt. Diese haben nicht mehr standgehalten und sind explodiert. Daraus geht hervor, daß die Explosion nicht in den Spaltzylindern, sondern in den Akkumulatoren erfolgt ist. Die morgigen Untersuchungen werden wohl weitere Feststellungen ergeben.

Schon wiederholt wurde die Fabrik von Explosionen getroffen. Die gestrige Explosion, welche zu ihrer Vernichtung führte, ist die dritte. Im Januar ds. Js. sollte das neugegründete Werk mit der Fabrikation beginnen. Durch allerhand unvorhergesehene Schwierigkeiten verzögerte sich die Fabrikation um Wochen. Im März erfolgte die erste ziemlich schwere Explosion, welche das Werk etwa acht Wochen stilllegte. Der damals verletzte Arbeiter liegt heute noch krank im Ravensburger Krankenhaus. Später erfolgte noch eine zweite leichtere Explosion, die aber nur unwesentlichen Schaden anrichtete. Jetzt liegt das Werk in Trümmern. Die Erzeugung von Wasserstoff erfolgte nach dem neuen nachtschlösschen Verfahren, indem Acetylen gas unter einem Druck von mehreren Atmosphären in Wasserstoff zerlegt wird. Die Herstellung ist eine sehr komplizierte und die erste ihrer Art. Das Werk steht unter Leitung des Erfinders Josef Nachtschlösschen. Die Gesellschaft wurde mit einem Kapital von 1 600 000 Mark durch die Firma „Karbonium“ in Offenbach am Main gegründet. Die Zeppelin-Gesellschaft ist an diesem Werk mit einer kleinen Summe beteiligt. — Die Wasserstoff-Erzeugung erfolgte als Nebenprodukt, weshalb der Stoff auch sehr billig war. Der Kubikmeter kam die Zeppelin-Gesellschaft auf nur 20 Pfg., gegen 50 Pfg., wenn von außerhalb bezogen. Bei einer Füllung von 19 000 Kubikmeter ist der Unterschied ein ganz gewaltiger. Hierin dürfte der größte Schaden der Zeppelin-Gesellschaft liegen. Das Hauptprodukt der Erzeugung war Ruß zur Herstellung von Buchdruck- und Farben. — Das Hauptgebäude hat eine wüste Trümmerstätte. Kessel- und Maschinenteile, Balken und Mauerwerk liegen durcheinander.

Beim Scheitern: erschossen.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei den Übungen des Straßburger gartn. Infanterieregiments. Beim Scheitern traf ein Soldat einen Sergeanten so schwer, daß dieser seinen Verletzungen ohnehin erlag.

Eisenbahnunfall.

Mittwoch vorm. 7.10 Uhr fuhr bei dem Bahnübergang in der Nähe von Walheim bei Nachen ein Güterzug einem Personenzug in die Flanke. Der Zug Nr. 711 nach Nachen hatte sich eben in Bewegung gesetzt, als ihm der Güterzug in die Flanke fuhr. Ein Wagen 2. Klasse wurde gestreift und ein solcher 4. Kl. umgekehrt. Die Passagiere des letzteren, Männer und Frauen, die zum Teil nach Nachen zum Wochenmarkt wollten, blieben merkwürdigerweise unverletzt, dagegen war es um ihre Waren größtenteils geschehen. Butter und Eier lagen zerquetscht und zerflossen im Wagen und auf den Gleisen. Die Insassen kletterten durch die Fenster hinaus. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch unklar.

Falschmünzer.

In Heerlen bei Nachen verhaftete die Polizei zwei Wirte wegen Falschmünzerei und eine Frau wegen Verbreitung von falschem Geld. Bei der Untersuchung fand die Polizei falsche Taler, Fünfmarkstücke und eine Menge Metall vor.

Gerichtssaal.

Ein politischer Prozeß.

Stuttgart, 20. Juli. (Schöffengericht.) In verschiedenen Artikeln hatte die „Schwäbische Tagwacht“ im März dieses Jahres dem „Beobachter“ bezüglich eines gelegentlich der Stadtschultheißenwahl im Jahr 1899 veröffentlichten anonymen Aufrufs für den damaligen volksparteilichen Kandidaten Gauß Wahlfälschung vorgeworfen. Der verantwortliche Redakteur des „Beobachters“, Karl Helms, strengte deshalb eine Beleidigungsklage gegen Redakteur Sauerbed als den verantwortlichen Redakteur der „Schwäbischen Tagwacht“ an, die heute verhandelt wurde. Redakteur Sauerbed erklärte, daß er sich, bezüglich der in den Artikeln aufgestellten Behauptungen geirrt habe, insofern, als der Aufruf in Wirklichkeit von sozialdemokratischer Seite stammte. Es kam folgender Vergleich zustande. Redakteur Sauerbed gibt im Einverständnis mit der Chefredaktion der „Schw. Tagwacht“ folgende Erklärung ab:

1) Ich habe mich nunmehr auf Grund der von dem Privatkläger bezeichneten Beweismittel davon überzeugt, daß das aus Anlaß der Stadtschultheißenwahl im Mai 1899 veröffentlichte Plakat, welches mit den Worten: „Arbeiter, Genossen!“ beginnt und zur Wahl des Kandidaten Gauß auffordert, tatsächlich durch ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei, Redakteur Bahler, dem Gauß'schen Wahlkomitee zum Zweck der Veröffentlichung übergeben worden ist, ohne daß dem Wahlkomitee eine Verpflichtung zur Geheimhaltung des Ver-

fassers auferlegt worden wäre. Ich erkenne hiernach, daß die auf Grund irrthümlicher Auffassung der Sachlage gegen die Leitung der Volkspartei erhobene Beschuldigung einer Fälschung und der Beschuldigung eines Wahlschwindels zu Gunsten der Kandidatur Gauß nicht aufrecht erhalten werden darf. Hiernach nehme ich keinen Anstand, die in den Artikeln der „Tagwacht“ betitelt die „Schandtat des Beobachters“, „Totenschändung“ und „die Hyäne“ enthaltenen materiellen und formellen Beleidigungen zurückzunehmen und mein Bedauern darüber auszusprechen, daß ich diese Artikel veröffentlicht habe. 2) Der Beschuldigte übernimmt die sämtlichen Kosten des Verfahrens, einschließlich der notwendigen Auslagen des Privatklägers. 3) Der Beschuldigte verpflichtet sich, diese Erklärung in der Nr. der „Schw. Tagwacht“ vom 21. Juli 1910 unter der Rubrik „Württemberg“ im nämlichen Druck, wie die genannten Artikel zu veröffentlichen.

Dieser wird uns geschrieben: Es ist meines Erinnerns das erste Mal, daß der Beobachter den Richter angerufen hat, offensichtlich zu dem Zweck, um die Unwahrheit einer politisch und persönlich wichtigen Tatsache festzustellen. Dieser Zweck ist durch das Anerkenntnis und die Ehrenerklärung des Beschuldigten erreicht. Es steht jetzt fest, daß es ein Redakteur der Tagwacht selbst gewesen ist, der in einem öffentlichen Plakat die Arbeiter aufgefordert hat, dem Kandidaten Gauß die Stimme zu geben und der mitteilte, daß eine Anzahl angesehener Männer der Sozialdemokratie derselben Meinung gewesen sind und in der Tagwacht nicht zum Wort kamen. Das was jetzt als wahr erwiesen ist, wurde 11 Jahre lang von rechts und links als eine Fälschung angeprochen und darauf Angriffe gegen die Volkspartei, das Wahlkomitee und Oberbürgermeister Gauß gestiftet, die sich jetzt als eine Ungeheuerlichkeit für Jedermann erwiesen haben. Diese Feststellung ist nicht ohne öffentliches Interesse. Dem Redakteur Bahler würden bei seinem Tod von seinen Parteigenossen und von dem Parteiorgan seine männliche Ueberzeugungstreue und schwäbische Selbständigkeit in lebhaften Worten nachgerühmt.

Luftschiffahrt

Die „Erbstöh“-Katastrophe.

Köln, 20. Juli. Die Rheinisch-Westfälische Motorluftschiffahrtgesellschaft veröffentlichte einen eingehenden Bericht der technischen Kommission über die Erbstöhsche Ballonkatakastrophie bei Leichlingen. Danach ist festgestellt worden, daß die Hülle des Ballons in der obersten Bahn, die neu eingesetzt war, einen Riß von fast 32 Meter Länge aufwies, die ungefähr zwei Meter vom hinteren Ende des Luftschiffes in einem Querriß endete, wodurch zwei Drittel der Spitze vom Ballon abgerissen sind. Die Ventile waren noch betriebsfähig, und zwar bliesen die automatischen Ventile bei einem Ueberdruck von 50 Millim. ab. Nach dem Befund ist anzunehmen, daß die Hülle durch Ueberdruck geplatzt ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich der Manometer Schlauch verhängt hatte und dadurch ein richtiges Anzeigen des Ueberdrucks am Manometer verhindert war. Dieses konnte jedoch die Katastrophe allein nicht herbeiführen, sondern es muß eine Verletzung von anderen maschinellen Ursachen vorliegen, die sich aber nicht feststellen lassen. Die Möglichkeit einer äußeren Verletzung durch Blitz, Explosion, Abreißgen eines Maschinenteils oder ähnliche Ursachen, kommen nicht in Betracht. Hervorzuheben ist noch, daß die Hülle nicht, wie von Umkundigen behauptet wurde, in der alten Stofflinie geplatzt ist, sondern gerade in der kürzlich neu eingezogenen Bahn.

Paris, 20. Juli. Der Aviateur de Baeder flog gestern Abend mit seinem Zweidecker von Lille nach Douai. Trotz des ziemlich heftigen und ungünstigen Windes legte er die etwa 30 Kilom. lange Strecke in 35 Minuten zurück, wobei er sich in einer Höhe von 700 bis 800 Meter hielt.

Vermischtes.

Die Hochzeit der alten Jungfer.

Auf eine groteske Idee ist — es muß natürlich in Amerika sein — in Atchison (Kansas) ein Mädchen verfallen, das schon weit das Alter überschritten hat, in dem Frauen eine Anziehungskraft auf Männer ausüben. Sie hat, um wenigstens Hochzeitsfreuden zu schmecken, eine Vermählungsfeier veranstaltet, bei der es keinen Bräutigam gab. Die alte Jungfer lud ihre zahlreichen Freundinnen zu dieser seltsamen Hochzeit ein, und da auf den Einladungen der Name eines glücklichen Bräutigams fehlte, fand auch der Interviewer der in Atchison erscheinenden Zeitung „Globe“ seinen Weg zu der Atchisoner Miß, um Erklärungen darüber einzuziehen, warum der Name des Bräutigams unterdrückt worden sei. Der Journalist wurde bald eines Besseren belehrt. Die „Brau“ teilte ihm kurz und bündig mit, daß dieses einmal eine Hochzeit ohne Bräutigam sei. Und als den Grund zu der „Hochzeit“ gab sie an, daß sie, nachdem sie ihr Leben lang zahlreiche Hochzeitsgeschenke an alle möglichen Bräute verschickt hätte, jetzt auch von diesen zum Entgelt Geschenke zu erhalten hoffe. „Ich weiß nicht“, so schloß die Hochzeit feiernde Jungfer, „was mein Vater mir schenken wird, aber ich hoffe, es wird kein Bräutigam sein.“

Das erste feuerfeste Strohdach

nach dem System Bernens wurde in Hintergarten (bad. Schwarzwald) ausgeführt. Das Dach übte eine besonders malerische Wirkung im Landschaftsbild aus. Es ist vor allem geeignet das charakteristische Schwarzwaldhaus vor der Umformung durch Ziegeldächer zu retten und dadurch der Schwarzwaldlandschaft den Eigenbau zu erhalten. Die Anfertigung der feuerfesten Bernens'schen Strohdächer wird im badischen Schwarzwald der blühenden Bevölkerung eigens gezeigt und findet bei ihnen Anklang.

Zur Erbstöhs-Katastrophe.

Wie nach sonstigen Luftschiff-Verunglückungen ist man wieder sehr eifrig am Nachdenken und Vermuten, was wohl die Ursache des Unglücks sein mochte und wie man dergleichen würde künftig vermeiden können, selbstverständlich ohne das Fliegen aufzugeben. Man hat bisher angenommen, daß die Hülle des Ballons durch atmosphärischen Ueberdruck gesprengt wurde, neuerdings wird aber hier auch die Meinung vertreten, daß die Katastrophe wahrscheinlich durch einen Mangel in der maschinellen Einrichtung des Ballons herbeigeführt wurde. Man weist darauf hin, daß sich bei den Versuchsfahrten am Sonntag und Montag der Kühler des Motors als zu klein erwies und der Motor infolge-



Der Führer des schwäbischen Ballons „Erbstöh“, Oskar Erblich, der mit einem der Folgeringen den Tod fand.

dessen zu sehr erhitzt wurde. Diesen Mangel suchte man dadurch zu beseitigen, daß man am Montag einen Wasserbehälter einbaute. Es wird nun angenommen, daß auch diese Einrichtung noch nicht ausreichend war, um den Motor gehörig abzukühlen und daß der überhitzte Motor auch das Benzin in dem Aluminium-Benzintank mit erwärmt habe. Das habe, so meint man weiter, zur Folge gehabt, daß der Verschluß des Benzinbehälters herausgestoßen und in den Verschluß, der festgenietet war, tatsächlich nicht mehr vorhanden war, als die Ueberreste des Luftschiffes gefunden wurden. Man wird den verunglückten Luftschiffern gewiß nicht den Vorwurf machen können, daß sie leichtfertig ihr Leben aufs Spiel setzten, gleichwohl muß aber darauf hingewiesen werden, daß sich auch bei den vorausgegangenen Versuchsfahrten fast jedes mal hier und da ein kleiner Mangel zeigte. Am Samstag Abend schlugen helle Flammen aus dem Motor und setzten den Ballon in Gefahr. Der verunglückte Ingenieur Höpp konnte die Flammen zum Erlöschen bringen, zog sich dabei aber einige Brandwunden zu. Als am Montag die Probefahrt beginnen sollte, senkte sich die Spitze des Ballons, der Propeller schlug mehrmals in die Erde, sodaß er beschädigt und durch einen neuen ersetzt werden mußte. Endlich heißt es, daß der Ballon nicht genau ausgewogen war.

Frau Loreley freit.

Infolge des starken Automobilverkehrs am Rheine hat sie in dem Fremdenbuch eines Hotels zu St. Goar folgende „Bekanntmachung“ vom Stapel gelassen:

Ich sitz auf meinem Felsen,
Berrückt und bedeckt,
Und halte mitten Stromhoch
Mein goldenes Haar verdeckt.
Schon nimmt am Strom Ich Ende
Das Stöhnen und Geschrei
Der Dampfer und Eisenbahn,
Ihr Lärm, ihr Sten und Heul,
Da nun die Automobile
Auch noch verhängen den Rhein,
So stelle ich bis auf weiteres
Mein Rämchen und Singen ein.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten an den deutsch-französischen Krieg.

Freitag, den 22. Juli 1870.
Berlin. Der Truppenanzug ist äußerst lebhaft. Man sagt, es seien 30 000 Einjährig-Freiwillige bei der deutschen Armee, etwas, womit wir den Franzosen voraus sind.

Die Frankfurter Zeitung bringt eine Zusammenstellung der Streitkräfte auf beiden Seiten. Die Franzosen verfügen über 658 000 Mann (aktive Armee und Reserve) mit 1014 Geschützen. Die Deutschen stellen 936 707 Mann und 2050 Geschütze.

Paris. Heute Nacht ist die kaiserliche Garde abmarschirt. Der Kaiser hat sein Hauptquartier nach Metz verlegt.

Straßburg. Die badischen Pioniere haben heute nachmittags 4 Uhr die Fester Rheinbrücke in die Luft gesprengt. Sie war zur Hälfte badisches, zur Hälfte französisches Eigentum.

Saarbrücken. In der Nähe finden Plänkelleien statt. Die französischen Chassepots tragen weiter als die deutschen Gewehre.

Österreich, Belgien, Italien und Rußland haben sich auf Bismarcks Zirkular-Depesche hin erklärt, neutral bleiben zu wollen.

Paris. Napoleon erläßt eine Proklamation an sein Volk. In deren Schlusssatz erklärt er, seinen Sohn trotz seines jugendlichen Alters (14 Jahre d. R.) mitzunehmen.



Wildbad, 22. Juli. Schuh's Künstler Quartett kommt wieder! Die vor kurzem hier mit großem Erfolg im "Eindesaal" aufgetretenen vier Sänger von der Wiesbadener Hofoper werden am nächsten Sonntag noch eine Soiree geben. Ihre glänzenden Leistungen sind bestens bekannt. Wer sich einen genussreichen Abend verschaffen will, dem kann das Künstlerkonzert am Sonntag im "Eindesaal" bestens empfohlen werden. (Näch. durch Jnf.)

Wildbad, 22. Juli. Der in dem hiesigen Kunstleben bekannte und geschätzte Künstler Eugen Marlow gab diese Woche im benachbarten Herrenthal und im Bad Liebenzell lustige "Vortrags-Abende". In beiden Orten erzielte der beliebte Künstler, wie uns mitgeteilt wird, ziemlich volle Häuser und durchschlagende Erfolge. Mit Begeisterung jubelten ihn die Herrenthaler, denen er durch seine Mitwirkung in Gastspielen des hiesigen Kurtheaters kein Fremder mehr war, zu und es war fast allgemeiner Wunsch, späterhin noch einen lustigen Abend zu erleben. Mit gleichem Interesse begrüßten die Liebenzeller den Vortragskünstler, der sich überall so schnell die Gunst des Publikums erringt!

Heute große Enzpromenaden-Beleuchtung.

Konzert-Programm

Königl. Kur-Orchesters Wildbad.
Leitung: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Freitag, den 22. Juli,
nachmittags 3^{1/2}—5 Uhr.

- 1. Rhenania, Marsch Rosenkranz
- 2. Rakoczy-Ouverture Keler Bela
- 3. Die nächtlichen Wanderer, Walzer Lanner
- 4. Das Waldvöglein, Idylle für Flöte-Solo und Hornquartett Doppler
- 5. Lustiges Marsch-Potpourri Solo-Flöte Herr Braun, Komzak
- 6. Sarabando aus "Cing Mars" Gounod
- 7. Wiener Jubel-Ouverture Suppe
- 8. Künstlergruss, Pol a Strauss

abends 6—7 Uhr Kurplatz.

- 1. Hochzeitsmarsch Götschius
- 2. Ouvertüre „Tell“ Rossini
- 3. Sphärenklänge, Walzer Strauss
- 4. Siegfrieds Rheinfahrt Wagner
- 5. Fantasie „Die lustigen Weiber“ Nicolai
- 6. Vielleibchen, Gavotte Sänger

Samstag, den 23. Juli,
morgens 8—9 Uhr

- 1. Choral: Wie wohl ist mir o Freund der Seelen.
- 2. Ouvertüre „Josef und seine Brüder“ Mehul
- 3. Valse tranquille Cyriax
- 4. Intermezzo aus „König Helge“ Speidel
- 5. Scherzo Mendelssohn
- 6. In der Heimat, Mazurka Strauss

Druck und Verlag der Verch. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: I. E.: Paul Köhler daselbst.

Amtliche Fremdenliste.

Verzeichnis der am 19. Juli angem. Fremden.

In den Gasthöfen:
Gasth. zum gold. Adler.

- Bonnet, Fr. L. Priv. Friedelsheim Pfalz
- Büchel, Frau W. Pforzheim
- Scholl, Frau Wilh. W. mit 2. Oberhausen-Rheinl.
- Pipp, Fr. Dorothea Pforzheim
- Reibert, Fr. R. Mainz
- Rayer, Fr. Luise Stuttgart
- Zimmermann, Fr. E. Rfm. m. Fr. Gem. u. Tochter Hochum
- Burga, Fr. Julie Schlig
- Roch, Fr. Hans, Eisenbahnassistent "

Rgl. Badhotel.

- Berns, Fr. E. mit Fr. L. Düsseldorf
- von Döttingen, Fr. Geheimrat Sangerhausen von Döttingen, Fr.
- Otten, Fr. Dr. Justizrat Düsseldorf
- Dengler, Fr. Bäckerstr. m. Fr. Gem. Godesberg o. Rh.
- Wiedersheim, Fr. Dr. Hennigstosjen i. W.

Gasth. zum Bad Hof.

- Uhlfelder, Fr. Rosa Nürnb. g.
- Zimmermann, Fr. Eduard, Restaurateur Hebeßingen
- Fleischhauer, Fr. Heine, stud. jur. Freiburg

Hotel Belle vue.

- Amsinck, Fr. Arnold Hamburg
- Zebens, Fr. L. Charlottenburg
- Huber, Fr. A. Charlottenburg
- von der Hagen, Fr. Oberleutnant jnr. Frau Gemahlin Berlin
- Hde, Fr. Dr. m. Fr. Gem. Lübeck

Pension Velvedere.

- Lobe, Fr. Rich. Fabrikdir. m. Fr. Gem. Cöln-Chrensfeld
- Lobe, Fr. Ida "
- Lobe, Fr. Oskar "

Hotel Kühler Brunnen.

- Gahn, Fr. Bella Frankfurt a. M.
- Simon, Fr. Heine, Rfm. Sulzbach a. Saar
- Eisele, Fr. Dr. Perm. Oberrealehrer Mählacker
- Lange, Fr. R. Ser. Assessor Hameln
- Möhring, Fr. M. Landmesser Neuwied
- Meyer, Fr. E. Zahnarzt m. Fr. Gem. Wiesbaden

- Spahr, Fr. Carl Städt. Beamter Ludwigsburg
- Scheufele, Fr. Hans Kornweßheim
- Rienze, Fr. S. Chauffeur Magdeburg
- Harsch, Fr. Dr. jur. "
- Reiskner, Fr. Perm. | Lehrer jnr. Fr. Gem. Lagenfeld

Hotel u. Villa Concordia.

- Müller, Fr. Otto, Lehrer Blauen
- Heilfrisch, Fr. Arno, Lehrer "
- Bourguisichy, Fr. Auguste, Rentnerin m. Begl. Berlin
- Ecclus, Excell. Fr. Dr. Wicli. Beh. Rat. "
- Ecclus, Fr. "
- Baumann, Fr. "
- Trümmer, Fr. Otto, Rentier London

Hotel Graf Eberhard.

- Eberhardi, Fr. m. Fr. Gem. u. 2 T. Chicago
- Gasth. z. Eisenbahn
- Ehrhardt, Fr. Bisfeldweber Ulm
- Heppenheimer, Fr. J. Rfm. Frankfurt a. M.

Restaurations Hochwiese.

- Noak, Fr. Mathilde Ww. Darmstadt
- Jung, Fr. Gustav, Gymnasiast "
- Jung, Fr. Thilde "

Hotel Klump.

- Friedländer, Fr. Eduard Berlin
- Bewinsohn, Fr. Agnes "
- Quisten, Fr. C. Amsterdam
- Mauritius, Fr. Flora Rempen Rhein
- Wienges, Fr. Franziska Crefeld
- Barelmann, Fr. Gretchen Oldenburg
- Kettler, Fr. Heine, Magistratssekretär, Hannover

Hotel Schmid z. gold. Ochsen.

- Herbst, Fr. Babette Nürnb. g.
- Bischof, Fr. Rainald, Pfarrersch. Kammerstein
- Herbst, Fr. Margarete, Fabrikanteng. m. Nürnb. g.
- Albrecht, Fr. Paul, Kreissekretär m. Fr. Gem. Winzig Reg. Bezirk Bromberg
- Flacker, Fr. Max, Ing. m. Gem. Breslau
- Flacker, Fr. Karl, Gymnasiast "
- Flacker, Fr. Otto, stud. techn. Charlottenburg
- Hirsch, Fr. Max, Rfm. Posen

Gasth. zur Silberburg.

- Fried, Fr. Fr. Illingen
- Fischer, Fr. D. Pforzheim

Sommerberg-Hotel.

- Creilsheim, Fr. Gustav, Fabr. Straßburg
- Creuschel, Fr. Charles, Rentner m. Fr. Gem. Straßburg

- Heinemann, Fr. Hugo m. Fr. Gem. u. Fr. Tochter und Bedienung Färchzi. B.
- Krauß, Fr. W. Rgl. Hofverwalter. Cannstatt
- Oef, Fr. Moritz m. Fr. Gem. Mühlenbes. Cassel

Gasth. zur Sonne.

- Gey, Fr. Michael, Schuhhändler Obe. o. oberbach
- Hödt, Fr. Jul. Rfm. Straßburg
- Helmle, Fr. H. Uhrmacher Weß
- Kumerfeldt, Fr. H. Rfm. Nürnb. g.

Hotel Stolzenfeld.

- Wolfram, Fr. Paul, Fr. Chefredakteur und Buchdruckereibef. Greißwald
- Unverricht, Fr. Anna, Majorsw. Groß-Lichterfeld

In den Privatwohnungen:

- Cafe Bechtie. N. Glödbach
- Meyer, Fr. Adolf, Rfm. E. Blumenthal, Rfm. Nördlingen
- Hamburger, Fr. Sofie Rfm. g. München
- Hamburger, Fr. Hermann, Rfm. g. München

Rfm. Bosch.

- Kaffe, Fr. Rob. Rfm. Neustadt, a. Hardt
- Breitner, Fr. Karl, Baumstr. Mannheim
- Ww. Bösl, Villa Tannenbürg. Rdm.
- Hollerbach, Fr. Eugen, Rfm. Rdm.
- Mannheim, Fr. F. Ww. m. Bed. Berlin

Chr. Bott, Hauptstr. 89.

- Rosenbach, Fr. Rfm. g. Siegen i. W.
- Heine, Fr. Billi, Villa Elsa. Berlin
- Fabricius, Fr. Landgerichtspräsident Berlin
- Fabricius, Fr. Luise Berlin

Villa Christine.

- Järendorfer, Fr. Marie Stuttgart
- Ww. Chur, König-Karlstr. 116. Reichensbach b. Schussenried
- Fleischmann, Fr. R. Fabrikantengattin mit Tochter Nürnb. g.

Fr. Diez, Villa Wolke.

- Neuscheler, Fr. John, Hotelbesitzer mit Frau Gemahlin Newark N. Am.
- Villa Eberle. Hbshst a. M.
- Verwallter Edelman. Villa Sofie. Heidelberg
- Karlowa, Fr. Geheimrat Postunterbeamter Cittel.
- Traub, Fr. Friedr. Salinenbuchhalter Wimpfen-Pfeffen

Perm. Egel.

- Deigendesch, Fr. Jakob Gammertingen
- Vadinspektor Feucht. Hannover
- Fitz, Fr. E. Rentn. m. Fr. L. Hannover

Friedr. Fischer, Hauptstr. 129.
Göhring, Fr. Gustav, Rfm. m. Fr. Gem. Karlsruhe

Geschwister Freund. Cannstatt

Beber, Frau A. Weß

Geschwister Fuchs. Potsdam

Heinrich, Fr. Max, Mittelschullehrer u. Fr. Gemahlin Langenberg

Salie, Fr. A. Hauptlehrer Brink

Schachberg, Fr. H. Lehrer Dillbergen

Brintmann, Fr. G. Lehrer

(Elisabeth Fuchs, Ww. Stuttgart

Beeg, Fr. Wilhelmine Ww. Stuttgart

Kond. und Cafe Funf. Berlin

Behmann, Fr. E. m. Fr. L. Rentn. Berlin

Villa Göthe. Berlin

Neumann, Frau, Privatier Berlin

Roppel, Frau Berlin

Ehrmann, Frau Berta Frankfurt a. M.

Lauber, Frau Rittingen a. Main

Beeßenmeyer, Fr. Stadtpfarrer Wiesbaden

Fr. Cronbach, Hauptstr. Stuttgart

Oef, D. Adolf, Buchdrucker Flachsnerstr. Göttingen

Wizemann, Fr. Hans, Schultheiße Unterjessingen

Villa Hammer. München

Hedinger, Fr. Ernst, Rfm. mit Frau Gem. und 2 Töchtern

Villa Helena. Wittingen

Nathan, Fr. Julius, Rfm. Wittingen

Ranette Herzog. Schernbach

Roch, Frau Gärtner Holz.

Schilling, Fr. Fanny Reichenbach b. Schussenried

Haus Honold. Berlin-Tegele

Engelle, Fr. Hermann, Baumstr. Eberswalde

Wolfner, Fr. Regierungsrat

Villa Karlsbad. Hamburg

Krens, Frau B., Rfm. Hamburg

Fr. Reicher, Villa Karlsbad.

Hänle, Fr. Hofbrauhausbesitzer mit Sohn Dillingen Bayern

Kramer, Fr. Postmstr. Kornweßheim

Karl Klaus, Rennbachstr. 156. Sinsheim

Reuß, Frau Berta Zugführer Knödler, Eiberg 126.

Modemacher, Fr. Oberpostassistent Crefeld

Fortsetzung folgt.

Ansichtskarten von Wildbad
in 38 Sorten, tadellose Ausführungen, liefert schon von 20 Stück ab pro Sorte billigt an Wiederverkäufer, Hotels, Pensionen etc.
Albert Osk. Müller, Heilbronn a. N.
Kunstverlag u. Papierwaren jeder Art en gros
Musterfundung obiger 38 Ansichtskarten nur M. 1.50
:: :: :: franko gegen Voreinsendung. :: :: ::

Evangel. Arbeiter-Verein Wildbad.
Am Samstag, den 23. Juli, von mittags 1 Uhr ab, können prima neue
Speise-Kartoffeln
(von der Heilbronner Gegend) am Bahnhof hier abgeholt werden.
Der Vorstand.

Ulmer Mostkonserven
Most aus
Ulmer Mostkonserven
vermengt mit Heidelbeersaft
gibt einen ganz
vorzüglichen Hastrunk !!
Zu haben in Wildbad bei:
Adolf Krumm,
Prinz-Oldenburg-Str.

Große Auswahl in
Blusen
von den einfachsten bis feinsten, zu sehr billigen Preisen.
Geschwister Freund.

Liederkranz
Wildbad.
Samstag abend präzis 9 Uhr:
Singstunde
im Gasthaus zur Eisenbahn.
Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.
Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiter-Verein
:: Wildbad. ::
Samstag Abend 8 Uhr
Ausschußsitzung
bei Mitgled Wilh. Schmid zum
:: Schwarzwald-Hotel ::
Der Vorstand.

K. KURTHEATER
***** WILDBAD *****
Direktion:
Intendantenrat Peter Liebig.
Heute Abend:
Moral
Komödie in 3 Akten von
Ludwig Thoma.

Jüngerer
Säger
welcher an der Kreissäge arbeiten kann, für Akkordarbeit gesucht
Windhof-Sägmühle Wildbad.

Wanzen, Motten, Ratten, Mäuse u. Käfer
überhaupt alles nur vorkommende Ungeziefer vertilgt mit vollständig giftfreien Präparaten, die nicht beschädigen, nichts beschmutzen, jede Verwesung und Geruchsabildung völlig ausschließen, die

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer
A. Springer, Inh.: A. & K. Hölzer, Pforzheim
Postl. Karl-Friedr.-Str. 49. — Telefon 1923.
Verkauf sämtlicher
Ungeziefer-Vertilgungs- und Mottenschutz-Artikel.
Uebernahme von Sterbe- und Krankenzimmer-Desinfektionen.
Uebernahme ganzer Anwesen zur ständigen Fr e i h a l t u n g von Ungeziefer aller Art. Anfragen befördert die Exped. d. Bl.

Räumungs-
Verkauf.
20% Rabatt
in
Seidenblusen :: Unterröcken
:: :: Schürzen :: Wäsche :: ::
bei
E. Weinbrenner Nachf.
Inh.: Helene Schanz,
König-Karlstr. — Villa De Ponte.

Weiße, farbige, schwarze
W
Wachblusen
in allen Größen
von M. 3.75 an,
weiße und farbige
Wasch = Kostüme
in allen Größen von M. 13.50 an.
Gustav Kienzle,
Königl. und Herzogl. Hoflieferant.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte
skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Beinschäden, Beinschwellen, Aderbeine, bläue Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von schäd. Bestandteilen, Dose M. 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Fa. Schuberth & Co., Weinbühl-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Selbstgebrauhten
Frucht =
branntwein
zum Ansetzen
F. Weibel
Reimbach-Brauerei.